

## Psychosoziale Schlüsselkompetenzen

### **Arbeitsauftrag**

Erarbeiten Sie sich gemeinsam *dialogisch* die Bedeutung der Schlüsselkompetenzen, indem Sie jeweils passende Beispiele aus Ihrem Arbeitsalltag finden. In der anschließenden Großgruppe besprechen wir die einzelnen Kompetenzen gemeinsam auf Grundlage Ihrer Ergebnisse.

### **Ambiguitätstoleranz**

Fähigkeit, das Spannungsverhältnis zwischen unvereinbaren Gegensätzen und Mehrdeutigkeiten „aushalten“ zu können.

### **Akzeptanzgrenzen erkennen und Akzeptanzspielräume aushandeln zu können**

Insbesondere in ungewohnten Kontexten geht es letztlich immer darum, einen „gemeinsamen Nenner“ als Handlungsgrundlage auszuhandeln, der von allen Beteiligten akzeptiert wird. Wichtig ist es daher, die entsprechende Akzeptanzgrenzen erkennen, formulieren und wahren zu können.

### **Dissensbewusstsein**

Ein voreiliger oder zwanghaft herbeigeführter Konsens wirkt langfristig in der Regel negativ, weil er Unterschiede nur verdeckt, aber nicht beseitigt. Unterschiedliche Positionen und Standpunkte bewusst zu halten, ist dementsprechend wichtig, um eine Akzeptanz aller Beteiligten herbeiführen zu können.

### **Empathie**

Einfühlungsvermögen in Bezug auf die Befindlichkeiten und Denkweisen anderer.

### **Flexibilität**

Bereitschaft, Neues zu lernen, Denk- und Verhaltensschemata des primären Sozialisationssystems kritisch betrachten können; Fähigkeit, sich auf ungewohnte/fremde Situation schnell einstellen zu können, Spontanität.

### **Lernbereitschaft**

Bereitschaft, fremde Situationen als Lernsituationen und nicht als Bedrohung oder notwendiges Übel betrachten. Dies sollte verknüpft sein mit einer **Neugierde** auf Fremdes.

### **Kommunikationsfähigkeit**

Vermögen, kommunikativ auf andere zuzugehen, Beziehungen aufbauen und Kommunikationsnetzwerke errichten zu können. Dies gilt vor allem dann, wenn Situationen problematisch erscheinen und man sich am liebsten zurückziehen würde.

### **Metakommunikation**

Fähigkeit, über Kommunikationsprozesse zu kommunizieren oder: Probleme, die in kommunikativen Situationen auftreten mit allen Beteiligten früh genug und in angemessener Weise thematisieren können.

### **Oberflächen-/ und Tiefenstruktur unterscheiden**

Fähigkeit, zwischenmenschliche Unterschiede auch dann bewusst zu halten, wenn oberflächenstrukturell gemeinsame Zielvorstellungen verfolgt werden.

### **Polyzentrismus**

Als Gegenteil von Ethnozentrismus: Der Versuch, zwischenmenschliche Handlungszusammenhänge nicht vor dem Hintergrund eigener, primärer Sozialisationserfahrungen zu interpretieren; Bereitschaft, lebensweltlich geprägte Wertungen zu relativieren.

### **Rollendistanz/Reflexionsfähigkeit**

Fähigkeit sich neben sich zu stellen, sich in seinem Handeln vergegenständlichen bzw. beobachten zu können.

### **Selbstdisziplin**

Selbstkontrolliertes Verhalten praktizieren; Fähigkeit zu Selbstorganisation und Zeitmanagement ohne dies i.S. einer Erwartungshaltung auf andere Lebensweltzusammenhänge zu übertragen.

### **Synergiebewusstsein**

Nicht an bestehenden Strukturen festhalten, sondern prozessorientiert handeln, Zufälligkeiten zulassen („kreatives Chaos“) und die Entstehung von qualitativ Neuem, das weder für die eine noch für die andere Seite „typisch“ ist, befördern.

### **Thematisieren können**

Unklare und eventuell missverständliche Situationen thematisieren können bzw. offenlegen und das eigene Verhalten anderen erklären können. Überschreitungen von Akzeptanzgrenzen seitens anderer zunächst aus deren Perspektive verstehen und erklären suchen ohne dabei Selbstaufgabe zu betreiben

*(in Anlehnung an Bolten, Jürgen: Interkulturelle Kompetenz. Erfurt. 2012. S. 165 ff.)*